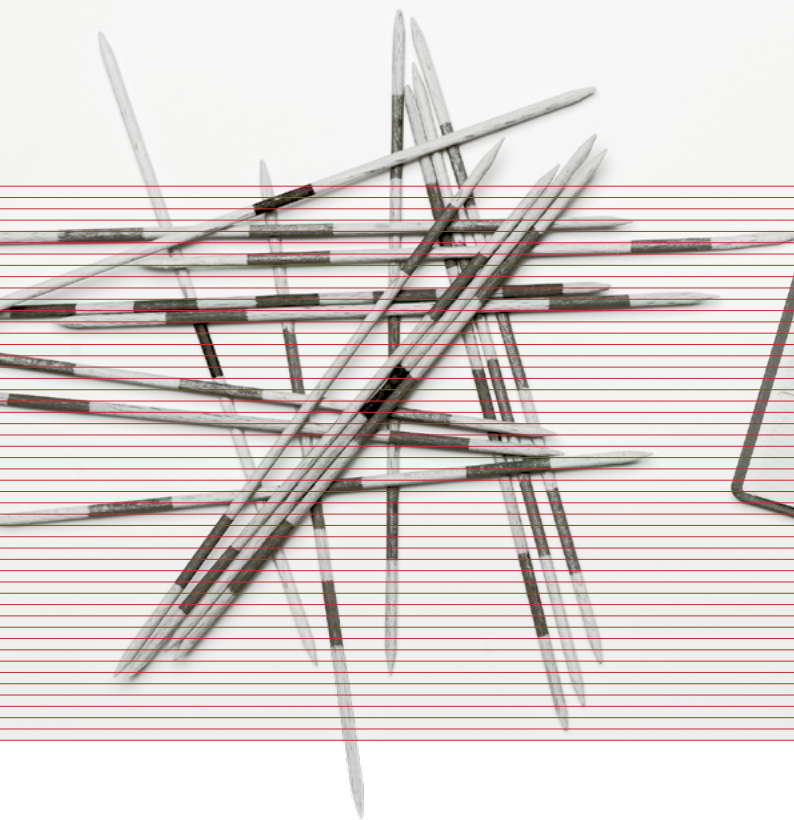


Infonium

PH Zug 1/2023 Wege in den Lehrberuf



Inhalt

Editorial	3
Esther Kamm	
Lehrerin, Lehrer werden:	4-9
Verschiedene Wege führen zum Ziel	
Interviews mit Christa Scherrer, Simon Bieli und Studierenden der PH Zug	
Sprache fördern im Vorschul- und Schulalltag	10-11
Miriam Aegerter, Dominique Braun, Fabiola Curschellas Widmer, Alexandra Schiesser	
Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB	12-13
Wegrandberichte von Lehrpersonen mit einer Migrationsgeschichte	
Carola Mantel, Milena Bieri	
Zentrum Mündlichkeit ZM	14-15
Zuhörprojekte am Zentrum Mündlichkeit	
Nadine Nell-Tuor	
Neues Hochschulgebäude für die PH Zug	16-17
Studierendenkolumne von Steffi Guler und Nikolas Baer	
Aus den Leistungsbereichen	18
Impressum	19
Veranstaltungen	20

Editorial



Esther Kamm

Liebe Leserinnen und Leser

Wer sind unsere Studierenden? – In Zeiten, in denen vielerorts Lehrpersonen fehlen, rücken die Zugangswege zu Pädagogischen Hochschulen vermehrt in den Fokus. Dabei hält sich der Glaube, es brauche eine gymnasiale Matura, um Lehrerin oder Lehrer zu werden, in der Öffentlichkeit hartnäckig – auch wenn dies nicht stimmt. Blickt man auf alle Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz, sind es heute 60 Prozent der Studierenden, die einen Vorbereitungskurs besuchen, etwa nach einer Berufsausbildung, oder eine Fachmaturität Pädagogik mitbringen. Bei uns an der PH Zug liegt dieser Wert mit 63 Prozent (vgl. Seite 4) gar noch etwas höher.

Wie reagieren wir auf eine heterogene Studierendenschaft? Mehr über die möglichen Wege in den Lehrberuf und die verschiedenen, flexiblen Studienformate lesen Sie auf den Seiten 4–6. Auf den Folgeseiten berichten Studierende, wie sie an die PH Zug kamen und was sie am Lehrberuf reizt.

Wie kooperieren wir mit unseren schulischen Partnern? Im zweiten Teil des «Infoniums» ist bereichsübergreifend ein Beitrag zur Sprachförderung im Vorschul- und Schulalltag entstanden. Wie Lehrpersonen der Mehrsprachigkeit begegnen, ist ein wichtiges Thema, das im Bereich der schulischen Heterogenität eine zentrale Rolle spielt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Esther Kamm
Rektorin

Lehrerin, Lehrer werden: Verschiedene Wege führen zum Ziel

Mit dem Vorbereitungskurs und dem Aufnahmeverfahren «sur dossier» gibt es an der PH Zug auch für Personen ohne Matura einen Weg zum Lehrdiplom.

Je nach «Bildungs- und Erfahrungsrucksack» bestehen unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten in das Studium an der PH Zug. Mit der gymnasialen Matura oder der Fachmaturität Pädagogik treten interessierte Personen direkt ins Studium ein. Für Personen ohne einen dieser Abschlüsse kann der Vorbereitungskurs und eine Aufnahmeprüfung oder das Aufnahmeverfahren «sur dossier» die Türe zum Studium öffnen.

Mehr als ein Drittel der Studierenden kommen mit einer Berufsausbildung an die PH Zug

Von den Studierenden, die 2020 bis 2022 an der PH Zug ihr Studium antraten, qualifizierten sich 36 Prozent über den Vorbereitungskurs mit Aufnahmeprüfung. 25 Prozent der Studierenden verfügten über eine gymnasiale Matura, 23 Prozent über eine Fachmaturität Pädagogik, 12 Prozent hatten bereits einen Hochschulabschluss und 3 Prozent gelangten über das Aufnahmeverfahren «sur dossier» an die PH Zug.

Christa Scherrer ist verantwortlich für das Aufnahmeverfahren «sur dossier» an der PH Zug und Simon Bieli leitet den Vorbereitungskurs. Im Gespräch berichten sie über Beweggründe zum Studium, was angehende Lehrpersonen idealerweise mitbringen und wo die Chancen und Grenzen der Einstiegswege für Quereinsteigende liegen.

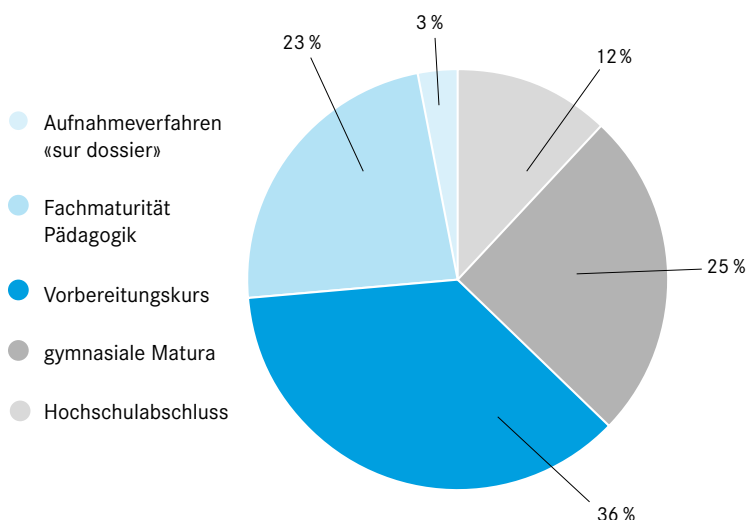
Christa und Simon, ihr seid im Erstkontakt mit den Quereinsteigenden. Was motiviert diese Personen, Lehrerin oder Lehrer zu werden?

Christa Scherrer: Viele Quereinsteigende erkennen den Wert der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern als Eltern, in der Jugendarbeit oder im Kontakt mit Kindern von Bekannten – und sie beginnen sich nach der Erstausbildung aus einer neuen Perspektive für diesen besonderen Beruf zu interessieren. Andere hegten den Berufswunsch «Lehrer» respektive «Lehrerin» seit Kindertagen. Nachdem das Leben sie zuerst an einen anderen Ort führte, kommen sie – manchmal auch noch im fortgeschrittenen Erwachsenenalter – darauf zurück.

Simon Bieli: Kaum ein anderer Beruf bietet ein dermassen breites und vielfältiges Tätigkeitsfeld wie der Lehrberuf. Lehrerinnen und Lehrer haben einen grossen Gestaltungsspielraum sowohl beim Unterrichten als auch beim eigenen Arbeitsalltag. Lehrpersonen nehmen für das einzelne Kind wie auch für die Gesellschaft eine ausserordentlich wichtige Aufgabe wahr, nämlich die unterschiedlichen jungen Menschen in ihrer Entwicklung, Bildung und bei ihrer Lebensgestaltung zu unterstützen. Die tägliche Begegnung mit den Kindern und Jugendlichen wird als sinnstiftend und bereichernd wahrgenommen.

«Die tägliche Begegnung mit den Kindern und Jugendlichen wird als sinnstiftend und bereichernd wahrgenommen.»

Zugang der Studierenden, PH Zug, 2020 bis 2022



Welche persönlichen Fähigkeiten sollten Interessierte für das Studium und den anschliessenden Lehrberuf mitbringen?

Simon Bieli: Der Lehrberuf ist nicht nur attraktiv, sondern auch anspruchsvoll. Er verbindet Freiraum und Verantwortung, Fach-, Sozial- und Führungskompetenz und umfasst sowohl Einzelarbeit als auch Teamwork. Entsprechend breit sind die Anforderungen an Studium und Beruf. Es braucht ein Interesse am Kind oder Jugendlichen, den Eltern als Kooperationspartner sowie die Bereitschaft, sich täglich auf soziale Prozesse einzulassen, Führung zu übernehmen und Entscheide zu fällen. Weiter sind ein breites Allgemeinwissen, gute Fachkenntnisse und ein solides eigenes Können in den Fächern, die man unterrichtet, notwendig. Selbstverständlich ist ein grosses Interesse an der Vermittlung und den damit verbundenen Herausforderungen unabdingbar, denn ein Kernbereich des Studiums liegt im Erlernen dieser Fähigkeit.

Bei uns an der PH Zug stehen zwei Stufen zur Auswahl: Kindergarten/Unterstufe (KU) oder Primarstufe (PS). Welche Überlegungen gehen der Stufenwahl voraus?

Christa Scherrer: Zukünftige Studierende können sich einerseits an den eigenen Fähigkeiten und Interessen orientieren und andererseits an den Spezifika der Stufe.

Simon Bieli: Studierende des Studiengangs KU haben Interesse an der Entwicklung, der Lebenswelt und den Fragen des jungen Kindes. Diese Stufe eignet sich für Personen, welche gerne mit dem Kind zwischen vier und acht Jahren arbeiten und den positiven Einstieg in die Schullaufbahn mitgestalten und begleiten möchten. Die grosse Heterogenität in der sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung muss beim Eintritt in den Kindergarten besonders beachtet werden. Dabei hilft die Fokussierung auf das Spiel als zentrale Form für das Lernen des Kindes.

Christa Scherrer: Auf der Primarstufe nehmen neben den personalen und sozialen auch die fachlichen Kompetenzen einen immer grösseren Stellenwert ein. Diese Stufe eignet sich speziell für Personen, die als Klassenlehrperson gerne viele Fächer unterrichten und auch ein Flair für Fremdsprachen haben. Sie setzen sich gerne mit den unterschiedlichen Lebenswelten der Primarschülerinnen und Primarschüler auseinander und nehmen bei der Gestaltung des Lernens gegebenenfalls auch Bezug darauf.

Auf der Primarstufe können die Studierenden wählen zwischen dem regulären Studium und der Studienvariante «pi».

Was sind da die primären Unterschiede?

Simon Bieli: Das reguläre Studium richtet sich

Spitzensport und Studium

Damit Athletinnen und Athleten ihren Leistungssport und das Studium unter einen Hut bringen, können ausgewiesene Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ihr Studium an der PH Zug mit viel Flexibilität für ihre individuelle Situation planen.

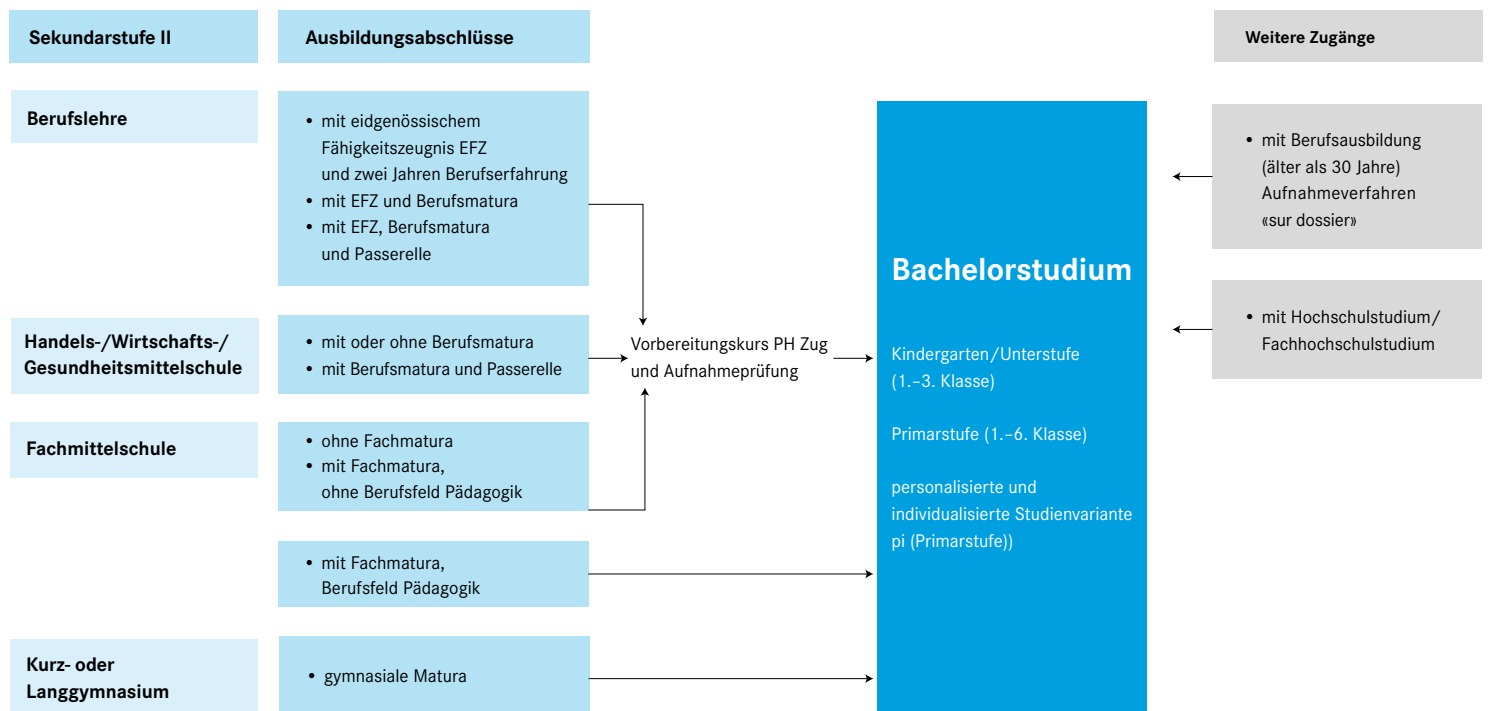
ausbildung.phzg.ch

Studienvariante pi

«pi» steht für personalisiertes und individualisiertes Lernen und bietet Studierenden die Möglichkeit, selbst mitzuentcheiden, wie sie ihre Lernziele erreichen und welche ihrer Interessen sie vertieft verfolgen. Weiter bietet die Studienvariante pi eine grosse Praxisnähe und Flexibilität.

pi.phzg.ch

Wege zum Lehrdiplom an der PH Zug



an Personen, welche sich gerne innerhalb vorgegebener Strukturen bewegen. Hier sind die Ziele und die Wege klar ausgedeutet. Die Studienvariante «pi» steht für personalisiertes und individualisiertes Lernen. Sie bietet stärker die Möglichkeit, selbst mitzuentcheiden, wie Lernziele erreicht und welche Interessen vertieft verfolgt werden möchten.

[Für Personen mit einer Berufslehre ist der Vorbereitungskurs mit Aufnahmeprüfung eine Möglichkeit, Lehrer oder Lehrerin zu werden. Weshalb braucht es diesen Vorbereitungskurs?](#)

Simon Bieli: Jedes Jahr wählen bei uns etwa 60 Personen den Einstieg über den Vorbereitungskurs. Sie schliessen damit allfällige Lücken in allgemeinbildenden Fächern und erreichen das Niveau der Fachmaturität Pädagogik. Im Studium kann man danach fachlich gut mit Personen mithalten, die über eine direkte Zulassung verfügen. Der Vorbereitungskurs wird als berufsbegleitender Jahreskurs und als Vollzeit-Semesterkurs angeboten.

[Was macht den Vorbereitungskurs an der PH Zug so attraktiv?](#)

Simon Bieli: Der berufsbegleitende Jahreskurs findet an zwei festen Unterrichtstagen statt. Diese lassen sich ausgezeichnet mit einer Erwerbs- oder Familienarbeit vereinbaren. Im Vergleich mit Vorbereitungskursen anderer pädagogischer Hochschulen bieten wir an der PH Zug verschiedene Fördermassnahmen an. In Mathematik und Physik beispielsweise begleiten ausgewählte Mathe-Coaches Teilnehmende mit Schwierigkeiten in diesen Bereichen. In regelmässigen Klassenstunden können Probleme und Fragen direkt angesprochen werden. Zudem werden gezielt Tipps zur Prüfungsvorbereitung und Arbeitseinteilung abgegeben. Im freiwilligen Angebot «Deutsch-Übung» können Vorkurs-Teilnehmende gemeinsam zentrale Deutschkompetenzen aufarbeiten.

[Nun gibt es noch das Verfahren «Aufnahme sur dossier». Für wen eignet sich dieser Zugang und für wen nicht?](#)

Christa Scherrer: Dieses Aufnahmeverfahren richtet sich ausschliesslich an Personen, die älter sind als 30 Jahre und schulisch in verschiedenen Bereichen über sehr viele Kompetenzen (z.B. Abschluss einer Höheren Fachschule) und ausgeprägte Stärken in der Selbstorganisation verfügen, jedoch keine (Fach-)Maturität mit-

bringen. Darüber hinaus kennen sie das Schweizer Schulsystem gut. Ihre Erstsprache ist Deutsch oder sie können sich mündlich und schriftlich auf dem Niveau C2 des Europäischen Sprachportfolios ausdrücken. Der Abschluss der mindestens drei Jahre dauernden Berufsausbildung muss anerkannt sein und die Person muss nach Abschluss der Berufslehre mindestens drei Jahre berufstätig gewesen sein (insgesamt 300 Prozent in den letzten sieben Jahren, Erziehungszeiten werden zur Hälfte angerechnet). Wenn jemand in den geforderten Bereichen, zum Beispiel den Fachkenntnissen (Niveau Vorbereitungskurs), der differenzierten Ausdrucksfähigkeit, aber auch in der Selbstorganisation Lücken hat, empfohlen wird den Vorbereitungskurs statt der Anmeldung zum Aufnahmeverfahren «sur dossier».

An der PH Zug studieren zurzeit rund 400 Personen. Weil die Hochschule mit ihrer Grösse überschaubar ist, kennt und begegnet man sich. Die Studierenden schätzen insbesondere den persönlichen Kontakt zu den Dozierenden und nicht zuletzt die schöne Lage mit Blick auf den Zugersee und die Berge.

[Christa Scherrer ist Studienleiterin 3. Studienjahr, Leiterin Aus-/Weiterbildung der Praxislehrpersonen und Dozentin Bildungs- und Sozialwissenschaften.](#)

[Simon Bieli ist Studienleiter Zulassung, 1. Studienjahr und individuelle Studienpläne sowie Leiter des Vorbereitungskurses.](#)

[Die Fragen fürs «Infonium» stellte Miriam Mahler, Fachspezialistin Kommunikation & Marketing, PH Zug.](#)

Jeweils von Herbst bis im Frühjahr bietet die PH Zug regelmässige Infoveranstaltungen an. Dort informieren wir auch über die verschiedenen Zugangswege und Studienvarianten.

infoanlaesse.phzg.ch

Bei Fragen ist unsere Studienadministration und -organisation gerne für Sie da: +41 41 727 12 40, info@phzg.ch

«Jede Erfahrung sehe ich als Vorteil.»

Dank ihrer überschaubaren Grösse kann die PH Zug individuelle Bildungswege im Anmeldeprozess berücksichtigen. Gut zwei Drittel der Studierenden nutzen den Zugang über die gymnasiale Maturität oder die Fachmaturität Pädagogik. Ein weiteres Drittel startet mit einem äquivalenten Leistungsausweis und Aufnahmeprüfung. So können sich auch berufserfahrene Quereinsteigende zur Lehrperson ausbilden lassen. Die persönliche Kommunikation und die Atmosphäre an der PH Zug sind für viele Studierende ein zentrales Plus über die ganze Studienzzeit hinweg.

Der Zugang in den Lehrberuf ist breit, wie fünf kurze Interviews zeigen. Die Infonium-Redaktion dankt den Studierenden herzlich für ihre Offenheit zum Einblick in die persönlichen Werdegänge.

Lynne Krienbühl

Nach der Fachmittelschule mit der ersten pi-Klasse zur Primarlehrerin

Irgendwie konnte ich mir immer vorstellen, Lehrerin zu werden. Beide Eltern wie auch nahe Verwandte arbeiten im Lehrberuf und brachten pädagogische Themen an den Familientisch. Zudem engagierte ich mich während der obligatorischen Schulzeit in der Jugendarbeit. Der Schritt an die Fachmittelschule (FMS) mit Profil Pädagogik in Sursee lag nah. Gleichwohl war es für mich wichtig, dass ich mir – vor dem Studienantritt – ein Bild von andern Berufsfeldern machte. Auf Eigeninitiative hin suchte ich mir während der FMS verschiedene Praktika. Ich schaute mir den Beruf der Logopädin an, ich arbeitete im Detailhandel und in einem Hotelbetrieb. Dies bekräftigte meine Vision: Ich möchte in meinem Beruf zusammen mit Kindern etwas erreichen, ihnen etwas mitgeben und für sie eine Bezugsperson sein.

All meine Freunde traten in Luzern zum Studium an. Mich reizte ein neues Umfeld und die Studienvariante pi. Pi passt zu mir: Ich habe die Disziplin und den Willen, meinen Studienweg aktiv mitzugestalten. Der Unterricht ist dynamisch, wir dürfen uns einbringen und die Dozierenden begegnen uns mit Respekt auf Augenhöhe. Ich schaue mit viel Vorfreude der Aufgabe als Lehrerin entgegen. Ich möchte eine tragende Beziehung zu den Kindern aufbauen, weil sie die Voraus-

setzung für das Lehren ist. Gleichzeitig heisst für mich Lehrerin sein, als Team mit den anderen Lehrpersonen zu interagieren. Für die Schülerinnen und Schüler kann diese positive, kooperative Beziehung zu meinen Kolleginnen und Kollegen als Vorbild dienen.

Yvonne Strässle

Mit Berufserfahrung ins erstreckte Studium Kindergarten/Unterstufe

Vor Studienantritt arbeitete ich über 20 Jahre im Gesundheitswesen und spezialisierte mich mit Zertifikaten und der höheren Fachprüfung zunehmend. Neben meiner Haupttätigkeit im Kinderspital unterrichtete ich Erwachsene in Infektionsprävention. Auf der Abteilung vermittelte ich Fach-Know-how an die Lernenden. Schritt für Schritt wurde mir klar: Wissen weitergeben liegt mir. Dies in der Welt der Kinder tun zu dürfen, ist ein motivierendes Ziel. Es ist fantastisch, mit Kindern zu arbeiten!

Zeit in eine neue Ausbildung zu investieren, war selbstverständlich. Eine «grössere Hürde» sah ich in der finanziellen Konsequenz. Drei Jahre ohne Verdienst waren für mich keine Option; daher entschied ich mich für ein erstrecktes Studium. Die Pandemie machte mir den Einstieg nicht einfach, da ich im Spital sehr gefordert war. In dieser Zeit richtete ich meinen Fokus auf die Lust, mir neue Themenfelder und Fertigkeiten für die künftige



Lynne Krienbühl



Yvonne Strässle

ge Lehrtätigkeit anzueignen: von Mathe über Musik, Deutsch bis zum Gestalten – mir gefällt diese Breite. Doch am meisten Energie gibt mir das Praktikum. Ich setze Gelerntes gerne gleich um und schaue, was funktioniert. Der Spitalalltag lehrte mich den Umgang mit Unvorhergesehenem. Diese Erfahrungen helfen mir heute im Studium und vor der Klasse. Denn generell schätze ich die kindliche Spontanität, die zu einem abwechslungsreichen, fordernden Alltag führt. Zudem bin ich im Praktikum und später nicht allein: In der Teamarbeit mit bereits erfahrenen Lehrpersonen sehe ich eine wertvolle Stütze.

Auch wenn sich die Arbeit im Gesundheitswesen für mich stets richtig angefühlt hat, freue ich mich heute enorm auf mein Wirken im Klassenzimmer. Es stimmen für mich beide Welten, weshalb ich – mit kleinen Abweichungen – denselben Weg nochmals gehen würde.

Dominik Ganterer

Vom Master und Berufserfahrung zum Diplom für die Primarschule

Seit knapp sieben Jahren lebe ich in der Schweiz. Aufgewachsen bin ich im Südtirol. In Salzburg studierte ich Holzbauingenieur und vertiefte in Augsburg im anschliessenden Master die energieeffiziente, nachhaltige Bauweise. Nach einer längeren Weltreise habe ich vier Jahre als Bauphysiker gearbeitet und musste feststellen, dass ich in die-

sem Umfeld nicht den Beitrag an die Zukunft leisten kann, wie ich ihn mir vorstelle.

Draussen in der Natur und in den Bergen zu sein, bedeutet für mich Glück. Klettern, Eisklettern, Skitouren und vieles mehr sind für mich Passion und Grund, weshalb ich vor ein paar Jahren den Weg als Waldpädagoge einschlug. Ich unterrichtete Erwachsene und Kinder. Gerade in der Arbeit mit Kindern sah ich Sinn und spürte Freude. Sie sind unsere Zukunft. Als Konsequenz war die Ausbildung zum Primarlehrer der nächste Schritt. Langfristig würde ich gern Teilzeit als Primarlehrer arbeiten und diesen Beruf mit der Klettertherapie oder Waldpädagogik, beispielsweise zusammen mit Time-out-Schulen, kombinieren. Die PH Zug überzeugt mich mit ihrer Grösse und Flexibilität. Im Aufnahmeverfahren wurde meine Vorbildung berücksichtigt und ich kann – natürlich innerhalb eines abgesteckten Rahmens – mein Studium mitgestalten. Jede Erfahrung sehe ich als Vorteil. In der Projektarbeit als Bauphysiker lernte ich den Umgang mit Druck und aus meiner Erfahrung in den Bergen schöpfe ich eine grosse Portion Gelassenheit und Ruhe. Das Zeitmanagement bereitet mir deshalb keine Mühe. Auch die freiberufliche Arbeit kriege ich zusammen mit dem Studienalltag unter einen Hut. Im Endspurt hin zum Diplom motiviert mich die Vorstellung, als Lehrperson mit den Kindern im gegenwärtigen Moment zu sein.

Luca Moser

Mit gymnasialer Maturität ins reguläre Bachelorstudium für die Primarstufe

Nach dem Gymnasium leistete ich ein halbes Jahr Nachtschicht in einer Metallfabrik – für den Erfahrungsgewinn und die höhere Erwerbserersatzordnung im anschliessenden Zivildienst. Die erste Hälfte des Zivildienstes arbeitete ich in einer Stiftung, die sich für Menschen mit psychischen Erkrankungen engagiert, und die zweite Hälfte diente dem Einsatz als Klassenassistent in einer Primarschule. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits für ein Studium an der Hochschule St. Gallen angemeldet. Doch all die praktischen Erfahrungen wie auch Gespräche, zum Beispiel mit den Kollegen in der Metallfabrik, die teils 30 Jahre und mehr in einem Job anpacken, der ihnen nicht gefällt, formten die Vorstellung, mit und für Menschen zu arbeiten.

Zu Beginn des Studiums arbeitete ich nebenbei stundenweise für ein Job-Büro, was mir weitere Einblicke in den Detailhandel und den Buchhaltungsbereich verschaffte. Erfahrungen, die mich bestärkten, dass ich mit der PH den richtigen Weg eingeschlagen habe.



Dominik
Ganterer



Luca Moser

Patrick Grob

Mit Vorbereitungskurs und Aufnahmeprüfung in den erstreckten Studiengang Primarstufe

Vor dem Studium machte ich eine Ausbildung im Grafikbereich. Eigentlich wollte ich als Grafiker arbeiten, da mir das kreative Arbeiten gefällt.

Doch dann kreuzte der Einsatz als Klassenassistent in einer Primarschule im Rahmen meines Zivildienstjahres diesen Plan. Schnell war klar, die Arbeit zusammen mit den Kindern passt total! Meine Kreativität, die Fähigkeit zur Improvisation aus diversen Theaterprojekten, die Band-Erfahrung respektive mein musikalisches Talent, Humor, Empathie – all das konnte ich im Unterricht einbringen. Ich war bereit, alle Hebel in Richtung der Primarlehrerausbildung in Bewegung zu setzen. Zusammen mit dem ganzjährigen Vorbereitungskurs und mit einem erstreckten Studium, das nebenbei ein zumindest kleines Einkommen ermöglicht, hiess dies in meinem Fall: fünf Jahre. Ein langer Weg!

Die ersten eineinhalb Jahre waren eine spezielle Herausforderung; ich startete im Herbst 2019 – kurz vor der Pandemie. Mein Glück: Die Schule, die ich über den Zivildienst kennenlernte, ermöglichte mir Einsätze in Teilzeit. Dank der Nähe zur Praxis hatte ich konstant das Ziel vor Augen und war motiviert, das erstreckte Studium durchzuziehen und im Sommer 2023 abzuschliessen. Anschliessend geht es nahtlos weiter: Per August trete ich – an der gleichen Schule – meine erste Stelle als Klassenlehrperson an. Dann kann ich mich endlich zu hundert Prozent ins Team einbringen. Ich freue mich auf die Kinder, die ich heute bereits kenne und in Teilzeit unterrichte. Die Zeit seit dem Zivi-Einsatz gleicht einem roten Faden. Viele glückliche Begebenheiten zeichneten meinen Weg zur Primarlehrperson.



Patrick Grob

Sprache fördern im Vorschul- und Schulalltag

Im Schulalltag stellen sich oft Fragen rund um Chancengerechtigkeit. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Sprache. Wie können Lehrpersonen unterschiedliche Sprachen in den Unterricht und Alltag einbeziehen und diesen dadurch bereichern? Was macht die frühkindliche Sprachentwicklung aus? Wie unterstützen Lehrpersonen Kinder und Jugendliche, die Deutsch als Zweitsprache lernen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die PH Zug und entwickelt aus ihren Erkenntnissen Angebote für Lehrpersonen und Fachpersonen der frühen Bildung.

Jede Schulklasse oder Kindergruppe ist heterogen und setzt sich aus Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen sprachlichen, sozialen und weiteren individuellen Voraussetzungen zusammen. Heute sprechen viele Kinder zwei und mehr Sprachen. Wie mit dem Potenzial dieser Sprachenvielfalt umgegangen wird, hängt stark von der jeweiligen Schulkultur ab. Schulen oder Betreuungsinstitutionen, die die Sprachen aller Kinder anerkennen und wertschätzen, machen diese Sprachen sichtbar. Dies erreichen sie beispielsweise mit mehrsprachigen Bilderbüchern, Sprachritualen, Gedichten, Liedern, Reimen, durch die Thematisierung von vielfältigen Schriftsystemen oder durch Sprachvergleiche. Lehrpersonen ermöglichen so Sprachbegegnungen und lassen Schülerinnen und Schüler – auch einsprachig aufwachsende – über Sprachen nachdenken. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, dass es viele verschiedene Sprachen gibt, und erleben, wie spannend es ist, sich mit Sprachen auseinanderzusetzen und sie zu erforschen. Auf einer Website, die im Rahmen des Projekts «Good Practice» (Infobox links) entsteht, sind zahlreiche Ideen illustriert, wie Lehrpersonen das Potenzial der Mehrsprachigkeit im Schulalltag nutzen können.

Frühe Sprachförderung ist von zentraler Bedeutung

Bereits früh erfahren Kinder, dass sie mit anderen interagieren und kommunizieren können. Sie lernen, wie sie mit Bezugspersonen und Gleichaltrigen ins Gespräch kommen oder wie sie Erlebnisse und Geschichten erzählen können. Die Sprache ermöglicht sozialen Austausch, und dies unterstützt auch das Denken und Handeln. Eine frühe Sprachförderung ist daher für die kindliche Bildungsbiografie von zentraler Bedeutung. Neben der expliziten frühen Sprachförderung durch Spiele, Verse,

Geschichten vorlesen und anderes hat sich für den Vorschulbereich das Konzept der alltagsintegrierten Sprachförderung als wirksam gezeigt. Dabei wird die Förderung der Sprache in Handlungen des Alltags eingebettet – beim Begrüßen und Verabschieden, beim Händewaschen, beim Einkaufen oder Aufräumen.

Erzieherinnen und Erzieher sind gefordert, geeignete Situationen im Alltag aufzugreifen und sprachbildende Kontexte zu gestalten. Wichtige Voraussetzung dazu sind eine «Dialoghaltung», eine vertrauensvolle Beziehung zu Kind und Eltern, Kenntnisse zu Sprachentwicklung, Erst- und Zweitspracherwerb sowie der Linguistik. Grundlegend für eine kontinuierliche Qualifikation sowie Reflexion der eigenen Handlungspraxis ist eine gute Aus- und Weiterbildung für Fachpersonen der Frühbildung (vgl. Infobox zur Weiterbildung «Frühe Sprachförderung», Seite 11).

Förderung der Zweitsprache Deutsch

Für Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Zweitsprache lernen, geht es darum, Sprachkompetenzen in Deutsch auf- und auszubauen. Fachkräfte mit einer Zusatzausbildung in «Deutsch als Zweitsprache» (DaZ) unterstützen sie dabei (mehr zum CAS DaZIK in der Infobox auf Seite 11). Die (DaZ-)Lehrpersonen fördern die Bildungssprache in allen Fächern, denn die Sprache ist nicht nur im Fach Deutsch relevant. Für die Partizipation am Unterricht ist sie in allen schulischen Fächern zentral. Deutsch als Zweitsprache wird deshalb zunehmend integrativ gefördert. Dies bedeutet, dass DaZ-Lehrpersonen bezüglich der bestgeeigneten Form der

Projekt «Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten»

Mit diesem Projekt stellt das zur PH Zug gehörende Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB «Gute Praxis» in den Vordergrund. Der Fokus liegt auf einer Praxis, die die Chancengerechtigkeit verbessert und die soziale Zugehörigkeit für alle Schülerinnen und Schüler und deren Eltern unterstützt. Anhand von kreativen und ermutigenden Ideen zeigt das IZB auf einer Webseite, wie Akteurinnen und Akteure im Schulfeld Vielfalt als Normalität leben. Die Beispiele zeigen, wie Lehrpersonen und Schulteams die Ideen in der Praxis konkret umsetzen. Zu jeder Idee sind Gelingensbedingungen beschrieben, die eine erfolgreiche Umsetzung unterstützen.

izb-goodpractice.ch

Darüber hinaus bietet das IZB im Rahmen des «Good Practice»-Projekts ein vielseitiges Weiterbildungsangebot zu Mehrsprachigkeit, Schulerfolg, Diversität im Unterricht und der Zusammenarbeit mit Eltern an.

izb@phzg.ch



Sprachen kennenlernen, erleben und erforschen ist für Schülerinnen und Schüler spannend.



Mit dem Projekt «Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten» zeigt das IZB, wie das Schulfeld Vielfalt als Bereicherung erleben kann.

Sprachförderung kompetent Entscheide fällen müssen, um mit Klassenlehrpersonen, Fach- und IF-Lehrpersonen sowie mit Eltern optimal zusammenarbeiten zu können.

Chancengerechtigkeit gezielt fördern

Mit dem Fördern der Sprachkompetenz ist aber noch nicht alles getan. Für die optimale Unterstützung und für eine erfolgreiche schulische Laufbahn sind weitere Aspekte relevant. So ist beispielsweise die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule wichtig, eine Auseinandersetzung der Lehrpersonen mit Leistungserwartungen und Beurteilung, die Förderung der Zugehörigkeit aller Schülerinnen und Schüler oder ein diversitätssensibler Unterricht. Diesen Aspekten wird an der PH Zug in verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten leistungsbereichsübergreifend nachgegangen (z. B. «Mundart-Standard-Mehrsprachigkeit», «Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten», «Let's talk»). Die dabei gepflegte PH-interne Zusammenarbeit ermöglicht Erkenntnisse aus unterschiedlichen Perspekti-

ven, die in die vorhandenen Angebote einfließen und so dem erweiterten Schulfeld zur Verfügung stehen.

Miriam Aegerter, Dozentin und stellvertretende Leiterin IZB, Studienleiterin CAS DaZIK

Dominique Braun, Dozentin IZB

Fabiola Curschellas Widmer, stellvertretende Leiterin WDB, Leiterin Zusatzausbildungen

Alexandra Schiesser, Leiterin Dozentur Deutsch als Zweitsprache

Zusatzausbildung «CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität»

Im Zertifikatslehrgang Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (DaZIK) können Lehrpersonen ein umfassendes Repertoire an sprachdiagnostischen, didaktischen und methodischen Kompetenzen für die Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen erwerben.

Die ersten beiden Module vermitteln Grundlagen, die Lehrpersonen befähigen, ihren Unterricht sowie ihre Beziehung mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern diversitätssensibel zu planen, umzusetzen und zu reflektieren. Themen wie Migration, Zugehörigkeiten, Zusammenarbeit, Bildungschancen, Flucht und Trauma werden behandelt.

In weiteren drei Modulen werden zunächst zentrale Begriffe der Linguistik, der allgemeinen Deutschdidaktik und insbesondere der Zweitsprachendidaktik geklärt. Danach werden neben Spracherwerbs- und Sprachentwicklungsprozessen der Kinder und Jugendlichen in der Zweitsprache Deutsch rezeptive und produktive Sprachkompetenzen in den Blick genommen. Bezugnehmend auf die vier Sprachdomänen Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben, auf die Grundlagen der Grammatik und auf die gezielte Wort-schatzarbeit werden diagnostische und didaktische Instrumente zur Sprachförderung von Schülerinnen und Schülern, die Deutsch als Zweitsprache lernen, behandelt. Eine praxisorientierte Zertifikatsarbeit rundet die Zusatzausbildung ab.

dzik.phzg.ch

Weiterbildung «Frühe Sprachförderung»

Das Weiterbildungsangebot «Frühe Sprachförderung - Kommunikation und Interaktion» vermittelt praxisnah die Grundlagen der frühkindlichen Sprachentwicklung.

In verschiedenen Modulen lernen die Kursteilnehmenden, wie sie Kinder im Vorschulbereich und Kindergarten beim Spracherwerb unterstützen und alltagsintegrierte Sprachförderung für alle Kinder spielerisch gestalten können. Die Reflexion der eigenen Handlungspraxis wird durch gegenseitige Hospitationen und Coachings am Arbeitsplatz angeregt.

komin.phzg.ch

«Ich sage nicht, ich fühle mich fehl am Platz, aber man merkt das halt schon» – Wegrandberichte von Lehrpersonen mit einer Migrationsgeschichte

Manche Wege führen so geradlinig zum Lehrberuf, als wären sie vorgezeichnet. Andere sind geprägt von einem kurvenreichen Navigieren, einem Anlaufen gegen Hindernisse und einem immer wieder neuen Orientieren. Es sind geschwungene, umwindende, errungene Weggeschichten, die gegen Widerstände zum Lehrberuf führen. Gleichzeitig sind es gerade diese Geschichten, die ein besonderes Potenzial haben für den beruflichen Weg und für die pädagogische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern.

Solche Wege sind typisch für diejenigen Lehrpersonen, die sich unterwegs mit der Zuschreibung als jemand «mit Migrationshintergrund» auseinandersetzen müssen. Natürlich nicht nur und nicht bei allen, aber die Forschung zeigt in diesen Zusammenhängen eine typische, wiederkehrende, häufige Struktur: Für jemanden «mit Migrationshintergrund» eröffnen sich die Wege in den Lehrberuf nicht wie von selbst. Sie müssen gefunden und erarbeitet werden, und viele wählen deshalb andere Richtungen (Mantel, 2017).

Literatur

Aegerter, M. (2020). Zusammenarbeit mit Eltern – Hintergrundinformationen. PH Zug, Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB: *Website Projekt Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten*. izb-goodpractice.ch/weitere-informationen/zusammenarbeit-mit-eltern-hintergrundinformationen

Bieri, M. (2022). Diversität im Unterricht – Hintergrundinformationen. PH Zug, Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB: *Website Projekt Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten*. izb-goodpractice.ch/weitere-informationen/diversitaet-im-unterricht-hintergrundinformationen

Nur wenige entscheiden sich für die Ausbildung zur Lehrperson

Bei den Studienrichtungen wird es deutlich: Verglichen mit anderen Hochschultypen haben die Pädagogischen Hochschulen mit 21 Prozent den geringsten Anteil an Studierenden mit dem sogenannten Migrationshintergrund, verglichen mit den Universitäten mit 35 Prozent sind es sogar beinahe halb so viele (BfS, 2021a, S. 15–16; vgl. auch BfS, 2022, S. 9–10). Augenfällig ist die Unterrepräsentanz im Verhältnis zur Schweizer Wohnbevölkerung mit aktuell 39,2 Prozent¹ Menschen «mit Migrationshintergrund» (BfS, 2021b). Diese Dysbalancen sind «erklärungsbedürftig» (SKBF, 2014, S. 248), wobei damit auch ausgedrückt ist, dass wir die Antwort nicht genau kennen: Liegt es daran, dass Personen mit «Mi-

grationshintergrund» bereits in den Maturitätsschulen untervertreten sind? Und dass diejenigen, die dieses Bildungsniveau erreichen, ihren Bildungsaufstieg oft noch weiter fortsetzen möchten und eher an die Universitäten gehen? Das ist sehr wahrscheinlich. Bei Neuzugewanderten können auch die Sprachkompetenzen eine bedeutsame Rolle spielen, wobei wir auch wissen, dass diese Kompetenzen mitunter verzerrt wahrgenommen und beurteilt werden: Wer etwa einen südosteuropäischen Namen hat oder POC – «Person of Colour» – ist, wird in der Leistung oft unterschätzt, auch in Bezug auf sprachliche Kompetenzen.



¹ Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Migrationsstatus (Bundesamt für Statistik, 2021b).

Soziale Erfahrungen spielen mit

Was Forschungen allerdings auch zeigen, sind Zurückhaltungen und Befürchtungen, die auf sozialen Erfahrungen gründen: «Werde ich anerkannt? Muss ich um meine Anerkennung kämpfen, vielleicht mehr als in anderen Berufen? Wie reagieren die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, das Kollegium? Welche Bemerkungen werde ich mir anhören müssen?» Und auch: «Wahrscheinlich werde ich mit diesen Fragen ganz alleine sein.» Damit die Fragen gar nicht aufkommen, versuchen manche, ihre Migrationsgeschichte unsichtbar zu machen, vermeiden besonders exponierte Orte, etwa «auf dem Land», bemühen sich, niemandem auf die Füsse zu treten, und stellen sich vorsichtshalber immer in die zweite Reihe. Oder sie wählen eine «Vorwärtsverteidigung», indem sie sich zur «Sonderbotschafterin für Migrationsfragen»



Für manche ist der Weg zum Lehrberuf nicht geradlinig.

machen, ohne es eigentlich zu wollen, denn es wäre ihnen lieber, sie könnten einfach ihre Freude am Beruf ausleben, ohne dauernd auf diesen «Migrationshintergrund» reduziert zu werden und sich dafür rechtfertigen zu müssen. Der Lehrer Lucas Benito sagte einmal: «Ich sage nicht, ich fühle mich fehl am Platz, aber man merkt das halt schon.» Lucas Benito ist gleichzeitig einer der wohl begabtesten Lehrer, die wir je kennengelernt haben (vgl. Mantel, 2022). Vermutlich ist es ein verschenktes Potenzial. Wahrscheinlich gibt es so manch begabte Person mit einer Migrationsgeschichte, die wegen all dieser Fragen den Lehrberuf nicht wählt. Vieles deutet darauf hin. Herauszuheben ist zudem ein spezifisches Potenzial für Schulen im Migrationskontext, das sich allerdings nicht automatisch entfaltet. Eine eigene Migrationsgeschichte macht nicht automatisch kompetent. Aber wer sich mit den genannten Fragen auseinandersetzen muss und es in einer konstruktiven Weise tut, entwickelt ein wertvolles Bewusstsein dafür.

Eigene Erfahrungen bergen pädagogisches Potenzial

Gewundene Wege mit Hindernissen erfordern Aufmerksamkeit, sie machen sicht- und spürbar, was auf geraden Wegen oft verborgen bleibt: Wie es sich anfühlt, latent in der Zugehörigkeit gefährdet zu sein, oder welche Kraft darin liegt, wenn Kinder trotz wenig Unterstützung Bildungserfolge erzielen (vgl. Bieri, 2022; Braun, 2022). Auch welche Herausforderungen Eltern bewältigen, wenn sie einem ihnen unvertrauten Schulsystem begegnen (vgl. Aegerter, 2022). Wer dafür einen Blick und eine Sensibilität entwickelt hat und diese Ressourcen in pädagogisches Handeln übersetzen kann, ist wahrlich ein Gewinn für die Schulen. Das geht auch ohne «Migrationshintergrund», aber immer wieder zeigen Forschungen, wie es gerade diese eigene Geschichte ist, aus der eine Ausstrahlung erwachsen kann, die in überaus glaubwürdiger Weise den Schülerinnen und Schülern vermittelt: «Ich habe meinen Weg gefunden, und du schaffst das auch.» (Mantel, 2017).

Carola Mantel, Leiterin IZB
Milena Bieri, Besondere Wissenschaftliche Mitarbeiterin IZB

Braun, D. (2022). Schulerfolg und Chancengerechtigkeit – Hintergrundinformationen. PH Zug, Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB): *Website Projekt Good Practice im Kontext von Migration und sozialen Ungleichheiten*.

izb-goodpractice.ch/weitereinformationen/schulerfolg-hintergrundinformationen

Bundesamt für Statistik. (2021a). *Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen. Hauptbericht der Erhebung 2020 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. bfs.admin.ch/asset/de/18584280 Verifiziert am 30.03.22.

Bundesamt für Statistik. (2021b). *Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Migrationsstatus. Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)*. bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/nachmigrationsstatus.html Verifiziert am 30.03.22.

Bundesamt für Statistik. (2022). *Lehrkräfteausbildung in der Schweiz. Abschlüsse 2010 bis 2020*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/publikationen.assetdetail.19864524.html Verifiziert am 30.03.22.

Mantel, C. (2017). *Lehrer_in, Migration und Differenz. Fragen der Zugehörigkeit bei Grundschullehrer_innen der zweiten Einwanderungsgeneration in der Schweiz*. Bielefeld: transcript.

Mantel, C. (2022). Teachers with so-called migration background and the question of recognition: Experiences of fragility and hidden pedagogical potentials. *European Educational Research Journal*, 21(2), 265-277.

SKBF. (2014). *Bildungsbericht Schweiz 2014*. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. skbf-csre.ch/bildungsbericht/bildungsbericht/ Verifiziert am 6.2.2023.

Zuhörprojekte am Zentrum Mündlichkeit



Im schulischen Kontext geht es darum, Fachsprache hörend zu verarbeiten und das Zuhören als Werkzeug des Lernens zu nutzen.

Literatur

Friesen, M., Benz, J., Billion-Kramer, T., Heuer, Ch., Lohse-Bossenz, H., Resch, M. & Rutsch, J. (Hrsg.): *Vignettenbasiertes Lernen in der Lehrerbildung: Fachdidaktische und pädagogische Perspektiven*. Weinheim: Beltz Juventa.

Grotjahn, R. (2005): *Testen und Bewerten des Hörverstehens*. In: Ó Dúill, M., Zahn, R. & Höppner, K. D. C. (Hrsg.): *Zusammenarbeiten: Eine Festschrift für Bernd Voss*. Bochum: AKS-Verlag, S. 115–144.

Michaels, S., O'Connor, M. C., Williams Hall, M. & Resnick, L. B. (2010): *Accountable Talk® Sourcebook: For Classroom Conversation that Works*. Institute for Learning: University of Pittsburgh.

Pauli, Ch. & Reusser, K. (2018): *Unterrichtsgespräche führen – das Transversale und das Fachliche einer didaktischen Kernkompetenz. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 36(3), S. 365–377.

Das Zuhören ist ein zentraler Sprachbereich, dessen Stellenwert immer wieder betont werden muss. Wie sich das Zentrum Mündlichkeit (ZM) mit dem Zuhören auseinandersetzt, zeigen zwei Projekte.

Der Erwerb von Zuhörkompetenzen ist der am frühesten einsetzende Spracherwerbsprozess. Dies bedeutet jedoch nicht, dass er bei Schuleintritt abgeschlossen ist. Hierzu ist an die Vielzahl an Zuhörsituationen zu denken, welche Lernende in ihrem Schulalltag zu meistern haben: eine mündliche Anweisung handelnd umsetzen, fachliche Informationen aus einem Vortrag verarbeiten, in eine mündlich vorgetragene Geschichte eintauchen, Peers bei der Bearbeitung einer kooperativen Aufgabe zuhören etc. Anders als beim Zuhören im Alltag geht es im schulischen Kontext darum, Fachsprache hörend zu verarbeiten und das Zuhören als Werkzeug des Lernens zu nutzen. Da dies etwas Neuartiges ist, muss es geübt werden.

Zuhören erfordert sofortiges Verarbeiten

Zuhören ist die am häufigsten praktizierte Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Dass sie dennoch am didaktisch wenigsten fokussiert wird, hat nicht nur damit zu tun, dass ihre Förderung als wenig dringlich erscheint. Vielmehr zeichnet sich der Zuhörprozess auch durch Unmittelbarkeit aus, Grotjahn (2005, S.116) spricht von Verarbeitung in Echtzeit. Überdies ist herausfordernd, dass das Zuhören unsichtbar ist: Rückschlüsse auf die Verarbeitungsprozesse beim Zuhören lassen sich nur indirekt aufgrund der Reaktionen der Zuhörenden ziehen. Wie nähert sich das Zentrum Mündlichkeit diesem schwierig fassbaren und zugleich so zentralen Sprachbereich? Im Folgenden fügt es exemplarisch zwei Projekte unterschiedlicher Art an.

Entwicklung von Zuhör-Testaufgaben

Im Auftrag der EDK entwickelt das ZM Testaufgaben für den Bereich Zuhören. Diese kommen in den schweizweiten, wiederkehrenden Tests zur Überprüfung des Erreichens der Grundkom-



petenzen (ÜGK) zum Einsatz. Die Tests, welche auf die nationalen Bildungsziele verschiedener Kompetenzbereiche fokussieren, finden am Tablet statt. Im Bereich Zuhören steht demnach das medienvermittelte (der Hörtext liegt digital vor) und damit gleichzeitig monologische Zuhören im Zentrum. Die Lernenden hören einen Text und beantworten anschliessend Fragen dazu. Um nur die Zuhörkompetenzen zu erfassen, liegen die Fragen und Antwortoptionen ausschliesslich mündlich vor.

Geht es um die Förderung von Zuhörkompetenz, so wurde lange Zeit ebenfalls nur auf das medienvermittelte Zuhören fokussiert. Entsprechend bezieht sich der Grossteil des vorhandenen Unterrichtsmaterials auf diese Art des Zuhörens. Dem soll mit nachstehend aufgeführtem Projekt entgegengewirkt werden.

Zuhörstrategien in der personenvermittelten Unterrichtskommunikation

Personenvermitteltes Zuhören meint, dass einer anwesenden Person zugehört wird. Es ist unbe-

stritten, dass diese Art des Zuhörens im Unterricht äusserst relevant ist (vgl. z. B. Pauli & Reusser, 2018; Michaels et al., 2010): Von- und miteinander Lernen bedingt gegenseitiges Zuhören und – darauf basierend – das Stellen von Nachfragen zur Verständnissicherung. Dass deutlich mehr Material zum medienvermittelten Zuhören vorliegt, hat mit den Besonderheiten des personenvermittelten Zuhörens zu tun: Dieses ist in eine flüchtige und damit einmalige Unterrichtssituation eingebettet. Beim Verstehen in dialogischen Hörsituationen (das immer personenvermittelt erfolgt) kommt dazu, dass es noch schwieriger zu fördern und zu beurteilen ist als das Verstehen in monologischen Hörsituationen. So hängt es massgeblich davon ab, wie die Gesprächsbeteiligten miteinander interagieren.

Wir planen ein Projekt mit folgenden Zielsetzungen:

1. Wissen über das Zuhörverhalten der Schülerinnen und Schüler gewinnen: Durch die Analyse spezifischer Zuhörsituationen (z. B. mündliche Auftragserteilung vs. eine längere Wissensvermittlung durch die Lehrperson) soll erhoben werden, wie die Lernenden im Unterricht zuhören und wie die Lehrperson das Zuhören ggf. durch die Gestaltung ihres Inputs unterstützt.
2. Entwicklung von Unterrichtsmaterial: Daran anschliessend werden in enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen Unterrichtssequenzen ausgearbeitet. Ein besonderes Augenmerk gilt der Vermittlung von Zuhörstrategien, da diese effektive Werkzeuge darstellen. Überdies sollen weitere Formen von Hilfsmitteln für Lehrpersonen erstellt werden, insbesondere Vignetten zur Sensibilisierung und Reflexion (vgl. Friesen et al., 2020).

Nadine Nell-Tuor, Dozentin und stellvertretende Leiterin ZM

Interessiert an einer Mitwirkung im Projekt? Wir suchen teilnehmende Klassen sowie Lehrpersonen, die sich an der Materialentwicklung beteiligen. Für die Mitarbeit ist eine Sitzungspauschale vorgesehen. Über Ihre Kontaktaufnahme freuen wir uns:
nadine.nell@phzg.ch

Broschüre zur Sprechweise und Stimme der Lehrperson

Konzentriertes Zuhören kann mit einer angemessenen Sprechweise und einer gesunden Stimme der Lehrperson unterstützt werden. Wie eine Lehrperson ihre Stimme bewusst trainieren und adressatenorientiert einsetzen kann, fasst die neue Broschüre des Zentrums Mündlichkeit «Gute STIMMung im Unterricht! – Sprech- und Stimm-bildung im Lehrberuf» zusammen (PHZG-Broschürenreihe «Unterrichts- und Schulentwicklung konkret», Ausgabe 3/2022). Die Broschüre enthält daneben auch Übungen und Videolinks für das individuelle Sprechtraining. Ein kostenloser Download steht auf



der Website des Zentrums Mündlichkeit zur Verfügung:
zm.phzg.ch

Neues Hochschulgebäude für die PH Zug: Bildungsräume aktiv mitgestalten

Steffi Guler und Nikolas Baer, Studierende der PH Zug, beteiligen sich aktiv bei der Planung und Gestaltung der neuen, flexiblen und innovativen Bildungsräume. Sie lassen ihre Ansichten, Bedürfnisse und Wünsche aus Sicht der Studierenden in das Projekt einfließen.

Die PH Zug begrüsst Jahr für Jahr mehr Studierende, was zum einen sehr positiv ist, aber auch die Raumknappheit weiter verschärft. Es braucht ein neues, grösseres Hochschulgebäude. Die Realisierung dessen muss verschiedene Hürden überwinden. Um die detaillierte Planung des Raumkonzepts sinnvoll zu gestalten, hat die PH Zug eine Projektgruppe ins Leben gerufen. Bei deren Zusammensetzung wurde bewusst auf die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Mitarbeitenden, Dozierenden, Fachschaften und Studierenden gesetzt. Geleitet wird die Gruppe und Projektphase von rubio consulting, einem externen Beratungsunternehmen.

Mitsprache der Studierenden erwünscht und geschätzt

In Workshops wurden Wünsche und Vorstellungen erfasst, die die Basis für gemeinsam definierte Ansprüche und bereichsspezifische Be-

dingungen bildeten. In Projektsitzungen wurden Raumkonzepte entwickelt und mit den Wünschen der Teilnehmenden angereichert. Mit jeder weiteren Projektsitzung wurden Visualisierungen präzisiert und der Austausch zwischen den Beteiligten zusehends intensiviert. Dabei wurden auch die Ideen und Ansichten der Studierenden mit grossem Interesse verfolgt und diskutiert. Zum Abschluss und zur Finalisierung des dialogischen, konstruktiven und interaktiven Anfangsprozesses konnten Grundlagen definiert und Visionen konkretisiert werden. Es machte viel Freude, sich einzubringen und das Wachsen der Ideen zu begleiten und die Umsetzung voranzutreiben.

Verschiedene Perspektiven und Interessengruppen treffen aufeinander

Gerade das macht das Projekt interessant. Das Eintauchen in die unterschiedlichen Ansichten und Bedürfnisse der einzelnen Gruppen ermöglicht ein tieferes Verständnis. Der Austausch zwischen den Interessengruppen und rubio consulting ist zentral und bietet die Möglichkeit, sich näher mit einzelnen Vorstellungen auseinanderzusetzen. Dabei geht es auch um scheinbar banale Fragen wie Raumgrösse, Ausstattung oder auch die unterschiedlichen Anord-



In Workshops brachten Studierende ihre Wünsche und Vorstellungen ein.

nungen im Gesamtkonzept. Braucht es eine Wandtafel? Wie gross muss ein Gruppenraum sein? Braucht es Ruhezeiten? Wenn ja, wo? Was wird aus heutiger Sicht als unbedingt notwendig empfunden? Wie multimedial, multifunktional, visionär und zukunftsorientiert muss eine Pädagogische Hochschule sein?

Durch die Visualisierungen werden die Bedürfnisse und Vorstellungen sicht- und besser vorstellbar. Mit der Erarbeitung und Planung verschiedener Raumkonzepte sollen kompakte und dennoch flexible Lösungen geschaffen werden, die multifunktional nutzbar sind. Auch konservative Raumkonzepte haben ihre Berechtigung gefunden. Die bewusst initiierte gemischte Projektgruppe lebt von den vielen Ansichten und Perspektiven und hat damit auch die Diskussion angeregt und geprägt.

Künftige Studentinnen und Studenten können profitieren

Nun fliessen die Ergebnisse dieser Projektphase in die weitere Gesamtplanung ein und wir sind optimistisch, dass vieles umgesetzt werden kann. Natürlich werden wir die Entwicklungen weiter-

verfolgen, auch wenn wir voraussichtlich nicht in den Genuss kommen werden, in den neuen Bildungsräumen zu studieren. Durch unsere Inputs und die aktive Mitarbeit haben wir doch einen guten Beitrag geleistet, indem wir die Sicht der Studierenden repräsentierten. Wir hoffen, dass sich die zukünftigen Studierenden im neuen Hochschulgebäude wohlfühlen und ihr Studium noch effizienter und gewinnbringender absolvieren können.

Steffi Guler ist Quereinsteigerin und befindet sich im ersten Studienjahr des Studiengangs Kindergarten/Unterstufe.

Nikolas Baer absolviert zurzeit sein letztes Semester im Studiengang Primarstufe.

Neues Gebäude für die PH Zug

Die Schulen St. Michael Zug AG planen den Bau eines neuen Hochschulgebäudes, das im Jahr 2027 bezugsbereit sein soll. Ein neues Gebäude bietet die Chance für eine zeitgemässe und flexible Infrastruktur, sowohl für das Lehren und Lernen, als auch für die Zusammenarbeit sowie für den Austausch mit weiteren Bildungsakteuren.



Durch Visualisierungen wurden die Ideen und Raumkonzepte besser vorstellbar.

Aus den Leistungsbereichen



Stefan Hauser

Stefan Hauser übernimmt die Leitung F&E

Am 15. August 2023 startet Stefan Hauser als neuer Leiter Forschung & Entwicklung (F&E). An der PH Zug ist er seit dem Jahr 2012 tätig; zu Beginn im Co-Lead und seit 2018 als alleiniger Leiter des Zentrums Mündlichkeit. Mit seiner breiten fachlichen Expertise, seinem internationalen Wirken und mit seiner langjährigen Erfahrung im Leistungsbereich F&E wird Stefan Hauser einen wichtigen Beitrag zum wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs leisten. Wir wünschen ihm weiterhin viel Erfolg!
forschung.phzg.ch



Johannes Breitschaft

Johannes Breitschaft ist neuer Leiter BBfL

Am 3. April 2023 startete Johannes Breitschaft im Team Weiterbildung, Dienstleistungen und Beratung (WDB). Mit seiner langjährigen Erfahrung in der Beratung, in Interventionsgruppen mit Führungspersonen und Intensivweiterbildungen von Lehrerinnen und Lehrern wird Johannes Breitschaft das Angebot der Beratungsstelle für Bildungsfachleute (BBfL) prägen und gemeinsam mit seinem Team weiterentwickeln. Wir freuen uns über die Verstärkung und wünschen ein erfolgreiches Einleben an der PH Zug.
beratung.phzg.ch



40 neue Praxislehrpersonen für die PH Zug

Die frisch Diplomierten unterrichten an Kooperationschulen der PH Zug in den Kantonen Aargau, Glarus, St. Gallen, Zug und Zürich. Die Motivation und das Engagement der grossen Studiengruppe zahlt sich aus. Die frisch Diplomierten sind nun befähigt, Studierende während den Praktika in ihren Schulklassen kompetent zu begleiten und deren Unterrichtsweise zu beobachten und konstruktiv zu beurteilen. Die Praxislehrpersonen unterstützen die Studierenden bei der wichtigen Aufgabe, die Klasse so zu führen und den Unterricht zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler zielorientiert und mit Freude lernen können.

Die nächste Ausbildung für Praxislehrpersonen startet im Juni 2023. Weitere Informationen finden interessierte Lehrpersonen unter:
ausbildung-pxl.phzg.ch

Impressum

Infonium, externes Publikationsorgan der PH Zug.

Auflage: 2900 Exemplare

Herausgeberin

PH Zug

Zugerbergstrasse 3

6300 Zug

Tel. +41 41 727 12 40

kommunikation@phzg.ch

phzg.ch

Redaktion

Jana Seregi

Miriam Mahler

Fotos

Jana Seregi

Dominik Golob

Adobe Stockfotos

Archiv PH Zug

Abo-Bestellungen/ Adressänderungen

kommunikation@phzg.ch

Tel. +41 41 727 12 40

© April 2023, PH Zug

Veranstaltungen

Einblicke ins Studium

Haben Sie Freundinnen, Freunde oder Bekannte, die Lehrerin oder Lehrer werden möchten?

Für Interessierte finden an der PH Zug regelmässig Infoveranstaltungen statt:

infoanlaesse.phzg.ch

Symposium Begabung «Mit 4K in die Zukunft»

Das Symposium Begabung feiert 2023 sein 15-jähriges Jubiläum und rückt die 4K (Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken) ins Zentrum. In seinem Referat geht Diplom-Pädagoge Jöran Muuss-Merholz der Frage nach, «Worum geht es bei den 4K tatsächlich?». Im Anschluss an das Referat findet eine Podiumsdiskussion statt. Zudem setzen sich die Teilnehmenden vertieft mit einzelnen Aspekten der 4K im praktischen Kontext auseinander.

Für wen: Lehrpersonen, Schulleitungen, Fachpersonen der Begabungs- und Begabtenförderung, Mitglieder von Schulbehörden
Wann: Sa, 13.05.2023, 08.45–16.00 Uhr
Wo: PH Zug

Weitere Informationen und Anmeldung:

symposium-begabung.phzg.ch

Schweizer Vorlesetag an der PH Zug

Der Schweizer Vorlesetag ist ein vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien initiiertes nationaler Aktionstag. Aus diesem Anlass organisieren das Zentrum Mündlichkeit, die Fachschaft Deutsch und Deutsch als Zweitsprache und die Mediothek der PH Zug eine Vorlese-Veranstaltung. Die Mitwirkenden lesen Kindergarten- und Primarschulklassen sowie interessierten Gruppen aus der schulergänzenden Kinderbetreuung spannende Geschichten vor, die die Kinder anschliessend in Gruppen spielerisch bearbeiten.

Wann: Mi, 24.05.2023

Wo: PH Zug

Weitere Informationen und Anmeldung:

ines.trezzini@phzg.ch

Sommertagung des Netzwerks

Schulsprachdidaktik (nets21)

Die zweitägige Sommertagung widmet sich dem Thema «Sprachliches Handeln in Unterrichtsprozessen untersuchen – fachspezifische und fachübergreifende Perspektiven». Es finden Vorträge und Diskussionen zu verschiedenen Fachdidaktiken statt. Zudem werden in Datensitzungen konkrete Unterrichtsprozesse und Aufgabenstellungen aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdidaktiken analysiert. Eingeladen sind alle Mitglieder des nets21 sowie weitere Interessierte.
Wann: Mo–Di, 21.–22.08.2023

Wo: PH Zug

nets21.ch/veranstaltungen

Referat «#Schule der Zukunft»

mit Prof. Dr. Olaf-Axel Burow

Die ICT-Fachgruppe OSKIN lädt den Bildungsforscher Prof. Dr. Olaf-Axel Burow für ein Referat zum Thema «#Schule der Zukunft» an die PH Zug ein. Das Referat befasst sich mit Zukunftstrends von Bildung und Schule. Olaf-Axel Burow liefert sieben Handlungsoptionen, die eine Orientierung für die #Schule der Zukunft bieten.
Wann: Mi, 04.10.2023, 08.30 – ca. 10.30 Uhr

Wo: PH Zug

veranstaltungen.phzg.ch